



BILD: SHUTTERSTOCK - FOTO123

# Unis unterstützen Flüchtlinge

**Die Universitäten wollen Flüchtlingen beim Weg in die Zukunft helfen – mit kostenlosen, unbürokratischen Bildungsangeboten. Hochschülerschaft und karitative Einrichtungen unterstützen das Engagement – es greife aber insgesamt zu kurz, sagt die ÖH.**

MICHAEL ROITHER

**F**lüchtlinge kommen aus Krisengebieten und benötigen zuallererst ein Dach über dem Kopf, Verpflegung und medizinische Versorgung. Auf den Fuß folgt allerdings eine letztlich noch wichtigere Frage: Wie geht es in Zukunft weiter? Die österreichischen Universitäten wollen Flüchtlinge hierbei unterstützen.

Unter den Asylbewerberinnen und Asylbewerbern sowie den Asylberechtigten seien „viele Menschen, die studieren wollen oder ihr Studium durch die Flucht abbrechen mussten und es hier wieder aufnehmen wollen“, betont die **Österreichische Universitätenkonferenz (uniko)** und startet deshalb das Projekt MORE. Hier können die Flüchtlinge Kurse, Vorlesungen und künstlerische Studienangebote an österreichischen Universitäten besuchen und finden Gelegenheit, ihr Wissen und ihre Sprachkenntnisse weiterzuentwickeln. Ein Teil der Menschen, die in Österreich Asyl suchten, habe auch bereits eine akademische Ausbildung, „die diese aber in ihrem aktuellen Status nicht sichtbar und nutzbar machen können“, so die uniko. MORE verstehe sich daher als „Austauschprozess auf Augenhöhe und mit wechselseitiger Bereicherung“.

„Junge Menschen, die durch Krieg und Flucht den Zugang zu Bildung verlieren, drohen zu einer verlorenen Generation heranzuwachsen“, zeigt sich uniko-Präsident Heinrich Schmidinger besorgt. „Unser Angebot ist eine Einladung an diese Menschen, sich Perspektiven für ein Studium zu eröffnen.“ Die Universitäten verstünden sich hierbei als „Ort der Begegnung“. Laut uniko-Vizepräsident Gerald Bast übernehmen die Unis „in Ausübung ihrer Kompetenzen in Kunst und Wissenschaft gesellschaftliche Verantwortung. Das ist ihr Auftrag. Besondere Situationen, wie die aktuelle Flüchtlingskrise, erfordern besondere Maßnahmen. Deshalb reagieren wir rasch und unbürokratisch mit unkonventionellen und nachhaltig wirksamen Angeboten für Flüchtlinge. Denn: Bildung, Wissenschaft und Kunst wirken – in jeder Situation.“

MORE startet im Wintersemester 2015/16 als Pilotphase mit derzeit 16 teilnehmenden Universitäten an den Standorten Wien, Graz, Klagenfurt, Linz, Salzburg und Inns-

bruck sowie dem Vorstudienlehrgang der Wiener Universitäten. Die einzelnen Unis nehmen dafür zwischen 15 und hundert Studierende auf. Sie stellen eine bestimmte Zahl an Plätzen in Lehrveranstaltungen und Kursen zur Verfügung – allein die Universität für angewandte Kunst offeriert eine Palette von 33 Lehrveranstaltungen. Der Bogen der Vorlesungen spannt sich von Informatik bis zu musikalischen Praktika. Insgesamt stehen derzeit mehrere Hundert Plätze jeweils in Kursen (Deutsch, Englisch und Sport) wie auch in mehr als 100 verschiedenen Lehrveranstaltungen zur Verfügung.



Heinrich Schmidinger, uniko-Präsident

BILD: SNI/APA

„Es droht eine verlorene Generation.“



Gerald Bast, uniko-Vizepräsident

BILD: SNI/UAK

„Bildung und Kunst wirken – in jeder Situation.“

Die Angebote können unbürokratisch genutzt werden – beispielsweise durch vereinfachte Aufnahme als außerordentliche Hörer. Der Studienbeitrag wird erlassen, Kurse sind kostenlos. Es gibt Bibliothekszugang. Weiters helfen engagierte Studierende und Freiwillige an den Standorten den MORE-Studierenden beim maßgeschneiderten Spracherwerb in kleinen Gruppen und bei der Orientierung im Uni-Alltag („Buddy-System“). Unterstützt wird die Initiative außerdem von Caritas, Diakonie, Industriellenvereinigung und Österreichischer HochschülerInnenschaft (ÖH).

Diese begrüßt die Initiative der uniko ausdrücklich. „Uns ist es wichtig, einen Beitrag zu leisten, um den ankommenden

Menschen eine Perspektive und konkrete Angebote an der Uni anzubieten“, sagt etwa Maximilian Wagner vom Vorstand der ÖH Salzburg. Diese habe deshalb schon im Juli begonnen, Projekte für Flüchtlinge zu planen. „Nun besteht die Möglichkeit, die Projekte in einem größeren Rahmen gemeinsam mit der Uni noch gezielter und breiter anbieten zu können. Denn nichts sei schlimmer, „als Monate auf einen Asylbescheid zu warten, nicht arbeiten zu können, keinen Zugang zu Bildung und Sprachkursen und keine direkten Ansprechpartner bei Fragen und Problemen zu haben. Genau dort helfen wir“, sagt Larissa Borst vom Projektteam „Refugees Welcome“ der ÖH Salzburg. Bei aller Unterstützung des Projekts MORE zeige dieses aber auch: „Die Universitäten können nur im Rahmen der aktuellen Gesetzgebung helfen, welche Flüchtlinge bisher überhaupt nicht berücksichtigt“, heißt es vonseiten der ÖH. „Die schnellere Anerkennung ausländischer Abschlüsse, die Möglichkeit, ein ordentliches Studium frühzeitig aufzunehmen, Abschaffung der Studiengebühren für zum Beispiel syrische Studierende – all dies müsste nun dringend durch entsprechende Gesetzesänderungen ermöglicht werden.“

Wie viele Flüchtlinge derzeit an den Unis studieren, können die Uni-Rektoren mangels statistischer Erfassung dieses Status nicht sagen. „Die Universitäten arbeiten unter extrem angespannten Bedingungen und haben in dieser Situation noch die Kraft, so eine Aktion über Nacht auf die Beine zu stellen – das ist der Beweis dafür, wie sehr die Unis ihre Verantwortung in der Gesellschaft wahrnehmen“, betont Gerald Bast. Und: Er glaube nicht, dass dies eine vorübergehende Situation sei, sondern Europa in den nächsten Jahrzehnten beschäftigen werde.

In Deutschland begegnet eine Hochschule den aktuellen Herausforderungen mit Flüchtlingen von einer anderen Seite: Ein neuer Studiengang an der Fachhochschule Ostwestfalen-Lippe soll Sozialarbeiter und Angestellte der Verwaltung im Umgang mit Flüchtlingen schulen. In dem sechs Monate dauernden Studium werden die Teilnehmer laut Hochschule unter anderem in den Gebieten Recht, Bildung und dem Umgang mit traumatisierten Menschen weitergebildet. Das Angebot startet im Jänner 2016.